



Editorial

DOI: <https://doi.org/10.53349/schuleverantworten.2023.i3.a364>

Kultur im Kontext von Schulleitung ist ein bewusstes, gerichtetes Anstiften von Menschen, ihr Handeln auf an sich gute Ziele hin zu fokussieren – also pädagogische Ethik im Ganzen, erzieherische und bildnerische Moral im Individuellen. Kultur beginnt dort, wo Menschen nicht um Beute kämpfen, sondern um Gehör. *In [gegendet: ihrer] Nähe darf nichts müßig seyn! Was gelten soll, muss wirken und muss dienen* – Antonios bekanntes Wort aus Goethes *Torquato Tasso* bedeutet für die Schule: Gestalten wir die Prüfungen als Unterricht, nicht das Unterrichten als Prüfen.

Bilanz und Wertschätzung für Leistungen rückzumelden, bedeutet eben nicht, junge Menschen zu beurteilen. Würde ein Kind als Schüler*in nur danach beurteilt, was es kann, und nicht danach, was es ist, dann würde es kränkeln oder, noch schlimmer, auch andere krank machen – dahinter aber stünde ein krankes System. Kultur beginnt noch ohne Fehler, aber doch auch damit, aus Fehlern zu lernen und aus ihnen Chancen zu generieren. Nur Fehler zu suchen, ist der Bilanzen Tod. Und nur wer Bilanz im Dialog zieht, verdient sich Dividenden.

Wie transformieren wir das Gesollte im Lernen ins Gewollte des Erlebens, des Wissens und des Könnens? Dazu bleibt es eine der Gretchenfragen zum Prüfen, und sie kehrt auch im gesellschaftlichen Diskurs immer wieder: Sind Noten noch zeitgemäß? Welche Feedbackformen sind nachhaltige Steigbügel für das Lernen?

Zudem verändern *Künstliche Intelligenz* und *Chatbots* den Zugang zur Wiedergabe von Erlernem manifest. Wie verändert sich das Prüfen? Wie verändert es uns? Wie gestalten wir es als Kultur des Dialogs in Schule und Hochschule? Besonders damit wird sich auch unser nächstes Journalheft auseinandersetzen – nehmen wir dazu Stellung, beziehen wir Position, bringen wir uns ein!

Erwin Rauscher (für Herausgeber*innen, Redaktion & Editorial-Board)